

Bezugspreis
Für Halle wöchentlich 2,50 M., bei
jährlicher Bestellung 2,75 M., durch
die Post 3 M., vierteljährlich 2 M.,
einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren.
Bestellungen werden an allen Reichs-
postämtern angenommen.
Nr. 5888 des amtl. Zeit.-Bez.
Für die Redaktion verantwortlich
Dr. Ernst Schulze in Halle.
(Schriftverhandlung mit Berlin, Weidol, Magdeburg ic.
Anschl.-Nr. 176.)

Saale-Beitung.

Anzeigen
werden die Spalte oder deren Raum
mit 20 Bl., solche aus Halle mit
15 Bl. berechnet und in der Expedition,
von unterm Annahmestellen und allen
Kassen bezugslos angenommen.
Bekannt die Seite 69 Bl.
Erstmal wöchentlich postfrei,
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.
(Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Nr. 415.

Halle a. d. Saale, Sonntag den 5. September.

1897.

Das Unglück Indiens.

Gerade zu rechter Zeit, angesichts der zu immer größerer
Gefahr anwachsenden Fährnis der indischen Bevölkerung, ist
von einem früheren Beamten der indischen Regierung, M. Crooke,
ein Buch erschienen, das die bestehenden Verhältnisse in den
nordwestlichen Provinzen von Indien behandelt und für die
Beurteilung der wirtschaftlichen Lage der indischen Ein-
wohner überhaupt die wertvollsten Mitteilungen giebt.
Der Verfasser hebt mit großer Sachkenntnis die enormen
Schwierigkeiten hervor, mit denen die indische Verwaltung zu
kämpfen hat. Dadurch wird freilich der Eindruck der Notlage
nicht vermindert, daß die Engländer diesen Schwierigkeiten
gegenüber fast völlig ohnmächtig sind, sie haben manche Er-
fahrungen in früheren Krisen gemacht, daß sie darum aber
insgesamt kein solches, sich einer solchen Fährnis von Unglück wie
Dunger & Co. nicht zu verschonen, sondern anders als auf
dem Wege vorher Genaht, genaugen zu zeigen, das müßte erst
durch die Geschichte der nächsten Monate bewiesen werden.

Um ein Bild von dem Verhältnis zwischen Regierung und
Volk in Indien zu gewinnen, wird man nicht leicht einen
besseren Anhalt finden als das Buch von Crooke. Wir wollen
einige der großen Schwierigkeiten, mit denen die indische
Regierung gegenüber ihren Unterthanen zu kämpfen hat, hervor-
heben, z. B. mit den eigenen Worten des Verfassers. Zunächst
wie sieht es mit der Ernährung des Volkes? — wie die
periodisch wiederkehrenden Hungersnöthe beweisen, zu Zeiten
eindringt. Eine Hungersnot hat wirtschaftliche und
soziale Gründe. Unter letzteren liegt ein Zustand der Ueber-
bevölkerung am schwersten. In anderen Ländern und bei anderen
Völkern ist, wie die Geschichte an unzähligen Beispielen zeigt,
ein Übergewicht gegen die Gefahr durch die Bevölkerung
nach anderen, weniger heftigen Gebieten gegeben — nicht
so in Indien. Dieses Volk verachtet auf dieses Mittel,
welches die überflüssige Bevölkerung von Irland nach
Amerika drängte und welches heute die Italiener nach
Brasilien oder Argentinien zieht, den Chinesen nach
Malakka und den Arabern der Südsee. Der Staat
sichert sich hier einer Aufgabe gegenüber, welche die Hilfs-
quellen der mächtigen Regierung übersteigen würde. Es
gibt vielleicht in dem ganzen Laufe der menschlichen Geschichte
kein traurigeres Bild als diese fumpfsinnigen, gebildeten
Massen, die ihren bestmöglichen Weg weiter stolpern auf
einem Pfade, der nur zum Verderben führen kann, die meisten
von ihnen unbekannt um die Zukunft, herabsehend oder
Skeptisch stehend, immer neue Generationen auf den schmalen
Rand zusammendrängend, der sie von der Vernichtung trennt.
Freilich muß den Indiern jedes Gefühl für eine Auswanderung
abgehen, weil es von den ältesten Zeiten an immer nur eine
Einwanderung nach Indien gegeben hat und niemals eine
Auswanderung. Die Wasser-überfließen die Eingänge des
Pamir oder die anderen Flüsse, die von Westafrika herfließen,
und drängen in das geeignete Landfland von Nordindien ein,
das dort gesunde Volk zurückverweilt. Eine Auswanderung
über das Meer hatte die zu bedrängte Bevölkerung nicht
gelernt, und so zog sie sich allmählig immer weiter nach Süden
zurück bis nach Ceylon hin, so lange bis die Zurückverweilenden
von den Vordringenden aufgerieben wurden.
Noch größere Schwierigkeiten fast bieten die religiösen Ver-
hältnisse gegen eine vernünftige Verwaltung des Staates. Die
familiäre Reform, z. B. über Abtätigkeit und Sitten zu
kämpfen, die sämtlich durch eine lange Ueberlieferung ge-
festigt sind und zum Teil geradezu als von Gott verordnet
verehrt werden. Der Fortschritt, der während der letzten
30 Jahre in familiärer Hinsicht gemacht ist, kann nur dazu
dienen, die enormen Schwierigkeiten solcher Verträge in das

heftige Licht zu setzen und zu zeigen, daß vieles davon außer-
halb der Macht irgend einer Verwaltung liegt, wenn diese
nicht jede finanzielle Erziehung und jede Rücksicht auf die
Bortdauernde Kreuzigung, der geführt wird, um ein gewisses
Maß von Heiligkeit in der Bevölkerung der indischen Städte
durchzuführen, ist ohne Zweifel in einem Grade von Erfolg
gewesen. Aber einen allgemeinen derartigen Kreuzigung
gegen den Schmutz unter der indischen Landbevölkerung würde
das Volk einfach nicht überdauern, und seine Regierung würde
einstufig einen solchen ins Auge zu fassen wagen. Wie kam
aber, wenn familiäre Reformen nicht zu erzwingen sind, die
Reform abgehandelt oder in mögliche Grenzen eingeschränkt werden?
— Man hat ja erst in der jüngsten Geschichte gesehen, daß
die Mittel zur Unterdrückung der Pest oder die schwerste Ge-
fahr, die religiöse und die Rassen-Unsicherheit des Volkes
aus das bestmögliche zu zeigen, gar nicht ins Werk gesetzt werden
konnten.

Mit vollem Rechte wird weiter ein anderer Punkt betont,
der von großem Interesse ist. Eine europäische Nation wird bei
der Regierung über ein außerordentliches Volk nicht umhin
kommen, gewisse Grundzüge aus seiner eigenen Staatsverwaltung
auf die dortigen Verhältnisse zu übertragen. So ist es ein
Fundament unserer Rechtsanschauung, daß vor dem Gesetz
alle Bürger gleich sein müssen. Wozu führt aber die An-
wendung dieses Grundgesetzes in Indien? — nicht nur zur
Unmöglichkeit der Regierung über das Volk, sondern geradezu zu
sozialen Störungen schwerster Art. Der uralte Kastengeist des
indischen Volkes hemmt die Anwendung eines derartigen
höheren Maßes der vorliegenden Bevölkerung. „Sie verwerten die
falsche Unparteilichkeit unserer Rechts, welche die bestmöglichen
Unterschiede zwischen Edelmann und gemeinem Mann verwischt
hat und es dem Reichegenen möglich macht, den Raja vor
einer unferer Gerichtsbehörde zu ziehen.“ Noch weit gefährlicher
ist die Anwendung der Gesetze hinsichtlich der Schuldverhältnisse,
wobin der Wucherer infolge des gesetzlichen Schutzes legaler
Kontenrate eine große Macht über den Schuldner gegeben
wird. Dies führt schon in den europäischen Ländern zu den
bedenktlichen Folgen, wie weit diese aber in Indien gehen,
davon hat man hier kaum einen Begriff. „Es ist“ sagt
Crooke, „nach der Meinung der sachkundigen Autoren keine
Uebertreibung zu sagen, daß jetzt drei Viertel aller Landleute
bis zum Betrage von mindestens einer vollen Jahresrente
verpfändet sind.“ Wie diesem Zustande abzuhelfen wäre, darüber
sind sich die Verwalter des indischen „Königreichs“ schon
seit vielen Jahren die Köpfe. Manches ist versucht, mancher
Versuch hat das Uebel noch gar verschlimmert, aber bis jetzt
ist nichts gefunden, was diese Frage, von deren Lösung das
künftige Gedeihen eines großen Theiles von Indien abhängt,
ihrer Lösung auch nur näher bringen könnte.
Das sind einige der schwersten Fragen. Das Verhältnis
brißischer Verwaltung ihnen gegenüber wird die schwierigste Lage
der Engländer in Indien begründet machen. Ein großer
Vorwurf aber ist den Engländern selbst bei genügender Be-
rückichtigung aller natürlichen Verhältnisse nicht zu erparen:
daß sie nämlich ein eigentliches Studium dieser Verhältnisse viel
zu spät und zum Teil heute noch nicht begonnen haben. Das
Ueberwachen der Herrschergelüste über das Bewusstsein der
Nothwendigkeit, die Verhältnisse und Bedürfnisse des beherrschten
Volkes von Grund aus kennen und würdigen zu lernen, das
ist es, was sich jetzt fast Jahrzehnten und Jahrzehnten so bitter
in der Lage des indischen Reiches rächt. Jetzt ist es gewiß
schwer, lange Verhältnisse nachzuholen, und so wird in Indien
wahrscheinlich noch lange Krisis auf Krisis folgen.

Deutsches Reich.

Des- und Personalnachrichten.

Berlin, 4. Sept. Aus Hamburg v. d. S. liegen von heute
folgende Meldungen vor: Das Wetter war anfänglich trübe,
später aufklarend. Auf dem Barometer zu Dorschlag stand
das XI. Armeecorps unter dem General Böttlich in 2 Bataillonen
und 10 Bataillonen Infanterie, die 1. Bataillon in
Generaluniform, der König in Italien in der Uniform
der 18. Jäger; außerdem waren die Könige von Sachsen und
Württemberg, der Großherzog von Hessen, Prinz Albrecht
von Preußen, der Großherzog von Baden, Prinz Albrecht
von Preußen sowie die anderen Fürstlichkeiten zu
Hause anwesend. Ebenso war die Kaiserin zu Pferde in der
Uniform der Bayerischen Dragoner und die Großherzogin von
Hessen in der Uniform ihres sächsischen Regiments. Die
Königin von Italien fuhr mit der Kaiserin Friedrich in
einem sechsstimmigen Calawagen. Beim ersten Vorbeimarsch
marschierte die Infanterie in Compagnien; die Kavallerie
schritt in der Uniform im Schritt. Beim zweiten Vorbeimarsch
marschierte die Infanterie in Regimentskolonne, die Kavallerie
im Galopp. Der Kaiser, der König von Italien, der Groß-
herzog und die Großherzogin von Hessen führten ihre Beglei-
ter vor. Der Kaiser und der König wurden vom Publikum
heftig begrüßt, letzterer besonders als er das zweite Mal im
Galopp heranprengte. Die Parade endete um 1 Uhr. Zur dem
Mittage bildeten die Krügevereine Colonne. Die Kaiserin
Friedrich und die Königin von Italien, sowie die Kaiserin
Auguste Victoria mit der Großherzogin von Hessen fuhrten, der
Kaiser und der König Humbert ritten an der Spitze der Jagd-
compagnie und der Scharrenschützen nach dem Schloß
zurück, wo sie gegen 8 Uhr anlangten.
Der Kaiser verließ dem bisherigen Chef der Landjägerarmee,
General Rauch, das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit
Eichenlaub und Schwertern am Ringe und der Königl. Kam-
mer.
Der kommandierende General des Gardecorps, General
von Winterfeld, feiert bereits am nächsten Mittwoch nach
Berlin zurück. Das Befinden des Generals hat sich gebessert.
Dem Vernehmen nach ist die Ernennung des Generals zum
Gouverneur von Berlin für spätere Zeit in Aussicht ge-
nommen.

Der Fall Melina.

Da die Mittheilungen des „Temp“, der von der fran-
zösischen Regierung stets gut unterrichtet erhalten wird, über
die bekannte Expedition des Ministerpräsidenten Melina
auf die annekirten Gebirge von Ostfrankreich auch heute noch keine
Überlegung gefunden haben, so ist ein Zweifel an ihrer
Richtigkeit nicht mehr möglich. Die „Kön. Ztg.“ verzeichnet
aus diesem Anlaß heute folgenden kurzen Auszug:
Die Handlungsweise des französischen Ministers stellt sich
dennoch als eine ganz außerordentliche und große Takt-
losigkeit dar; sie trogten mit voller Ruhe zu beurtheilen,
wird der besten öffentlichen Meinung, und der Frage um
so leichter werden, als wir gerade jetzt und der Tage einmühen,
an denen vor 27 Jahren so gewaltige Ereignisse vor sich gingen.
Was damals zusammengebrochen wurde, hält jetzt fast zu-
samme und hat an Kraft nicht verloren, sondern zugenommen.
Das Vernehmen in diese Lage macht es uns möglich, das un-
passende Verhalten des Ministers, dem die petrobringer Ver-
träge das klare Verhältnis für politische Verhältnisse getrübt zu
haben scheint, mit jener Gelassenheit aufzunehmen, deren Quelle
die Kraft ist und zugleich das Recht.“

Botschaftsentscheidungen.

„Wie man der „Berl. Ztg.“ aus Washington mittheilt,
soß der Kaiser dem preussischen Ministerium die Unterzeichnung
eines Main-Konventions-Projektes von Frankfurt a. M.
bis zur bairischen Grenze befohlen haben.“

Parlamentarische.

„Der bairische Abgeordnete Sach wollte wegen Krankheit
sein Mandatsmandat für Steinhilber niedergehen — aber er
T.“

Deutsche Bildhauer in Rom.

Rom, im September 1897.

Als Goethe seine fluchtartige Reise in das Land des ewigen
Sommerlands unternahm, war Rom der Sammelpunkt aller
vornehmsten und führenden Männer, die dort Geist und Auge
an den großen Schätzen aller Zeiten schärften und erboteten.
Und heute? O, es kommen auch noch große Geister, Künstler
wie Zeiten hierher, aber mehr aus Neugier; sie bleiben nur
kurze Zeit und wenden der Weltstadt wieder den Rücken; sie
kommen — und das freilich erklärt den Unterschied — schon
mit ihrer ausgeprägten Eigenart hierher und nicht mehr Italien-
buntheit als ernsthaft Studirende. Heute steht Rom unter
dem Zeichen der weiteren Rente Durchgehenden weltlichen und
männlichen Geschlechts, die man in immer engerer, aber nie
besserer Auflage die Mienen mit ihrem Geschlecht und ihrem
nicht ganz geringen Umfange fassen sieht. Freilich, die meisten
Staaten haben auf ihre Kosten junge, von einer Akademie im
einzelnen oder approbirt (I) Künstler zum Studium nach Rom,
aber auch bei diesen ist wenig und selten ein besonderer Ein-
fluss ihres Aufnahmestandes zu verspüren. Wohl aber ist der Boden
Roms gefährlich, und manche hoffnungsvolle Existenz ist hier
untergegangen. Noch ist es als Glück anzufassen, wenn solche
Elemente in irgend welchem Berufe — ist es als Fremden-
führer, Sprachlehrer u. dergl. m. unterrichten und sich so
durchzuschlagen. Aber wie viele verkommen gänzlich, wie manche
werden zu Büchsellern und gewerkschaftlichen Existenzen, die sich
durch enzyklopädisch mühselig durchschlagen! Und warum
dies? Ist es die römische Luft? Das weiche, wohlige Klima,
das so leicht die Glieder löst, den Puls so schmelzend in der
Hand einwickelt und dem Geist in dieses Träumen versenkend
so leicht lockt und entführt, „dolce far niente“? Das mag
ein Grund sein. Hingegen kommt auch die Ueberzahl
der vielen großen Werke der vergangenen Zeiten, die Heutere

und schwächere Geister niederdrückt und verwirrt und
sie an der Arbeit abhält, aber zu unbedingtem
Ergaben von Berufen gewissermaßen Güte veranlaßt. Dann
fehlt hier der Halt, den in der Heimath die Gesellschaft
gewährt. Schranken frei, nach Herzenslust zu künnein,
ohne jede gesellschaftliche Rücksicht oder Verpflichtung, von
keinem gekannt und getadelt, wie leicht führt das alles
zum Faulenzen, wenn noch dazu die verführerische Stimme
gar angenehm ins Ohr flüßert: es ist viel richtiger und besser,
zunächst die Werke in den Gallerien zu betrachten und zu
studiren und dann erst selbst zu produziren. Das eigene
Arbeiten wird aufgegeben von Monat zu Monat und figurirt
schließlich nur noch in Stunden moralischen Raubjammers, —
so lange dieser noch eintritt! Und mit dem Vernein in den
Gallerien ist es auch oft nicht, denn doch solche Geister, an
denen man die Einbildung ringsherum ist, wähen, sie hätten
wahrhafte Künstler zu sein, sie seien fertige Künstler! Welcher
wahrhafte Künstler ist es, „ferig“?
Doch nicht von diesen halb und ganz geschickteren Existenzen
will ich heute reden, vielmehr von einigen bodenständigen
deutschen Bildhauern, die jetzt in Rom arbeiten. Man kann
da zwischen zwei Gruppen unterscheiden. Die einen sind
sogenannte alte Garde, z. B. ichen recht bekannte Herren, leben
seit Jahren, oft seit Jahrzehnten in Rom und betrachten dies
als ihre eigentliche Heimath, wenn sie sich auch meist ein
warmes Herz für ihr deutsches Vaterland bewahrt haben; die
anderen sind Zugvögel, die der Drang nach dem Süden, nach
der Sonne auf einige Zeit hierher verschlagen hat. Ervtere
sind es, die oft noch die alten Traditionen jener Zeit in sich
tragen und pflegen, von denen uns Hamann“ erzählt, die von
dem enig beiteren Himmel Roms, den wunderbaren Stim-
mungen der Campagna schwärmen, und die von dem Meer der
Statuen in all den Museen nicht lassen können. Diese Herren leben

„Ots Hamann. Deutsches Kunstleben in Rom im Zeitalter
der Künstler. (Weimar.)“

meist ruhig und friedlich in ihrem stillen, abgeschiedenen Atelier
von früh bis abend in braver Arbeit thätig. Von dem
Wogen und Wallen einer neuen Zeit, das nach Ausdruck ringt,
von den mannigfachen Forderungen, die diese an die Kunst vor
allen stellt, davon ist in ihr stille Entzogen, das fast eine Ge-
lehrten-Gelehrte gleich, kein Rauch gebunden. Sie haben sich ihre
Kunstspeiche gewöhnt, die ihrer unbildlichen Eigenart entspricht
und in deren Stille sie nun oft mit großer, arbeitsamerkwürdiger
Technik arbeiten. Aber nach Eigenart auch man weiß geradezu
bei ihnen. Es scheint, als läge Rom außerhalb der Welt, als
läge man hier noch in der vergangenen Zeit, ohne zu ahnen,
daß neue Zeiten neue Probleme mit sich bringen. Und so ist
Rom auch eigentlich ausgegliedert aus den großen, führenden und
bestimmenden Kunstepochen. Freilich, es giebt nur noch wenige,
die da bekämpfen, unsere Zeit in ihrer Eigenart sei der Bild-
bauerkunst ganz besonders wenig günstig; die Freude und das Ver-
ständnis am Nachten, das den Griechen in so hohem Maße
eignete, ist gänzlich geschwunden, der Völkergemüth ist hinab-
gefallen in das Reich der Schatten. Selbst geistliche Denk-
mäler begehrt man heute wenig, und nur im allerschwersten
Falle. Neben und ihre Rämp sind nicht vorhanden, nur das
und da ein Kriegserstmal auszumachen ist. Gemaltige
Tempel, Gotteshäuser u. dgl. m., die Sculpturwerke als Schmuck
brauchen, werden nur selten gebaut. So bleibt nur das Ge-
biet des Portraits und des Genres übrig, das freilich heute
Wandte der Kunst hervorgerufen kam. Darum ist es leicht ver-
ständlich, wenn immer und immer wieder die Künstler an die
großen Vorbilder sich halten und in diesen allein leben. Rom
dies die Bildbauerkunst unmöglich auf die Darstellung des
nackten Körpers verzichten. — Die zweite Gruppe ist die der
Angelöge. Da kommen freilich der Arten gar viele! Echte
Singsvögel, die ihre Kunst gar herrlich verstehen, aber auch
Krähen, die gern als Singsvögel gelten möchten. Da ist das
Dm- und Dorsgehens kein Ende; aber allzulange halten es solche
nicht aus, es heißt ihnen die fruchtbringende, anregende Be-
nährung mit dem heutigen Streben und Wollen.

Paul Sehauseil & Co.
Bankgeschäft
Halle a/S., Leipzigerstr. 10, gegenüber der Ulrichskirche.
Reichsbank-Giro-Conto. — Fernsprecher No. 577.

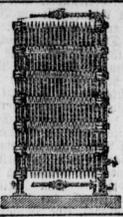
Annahme und Verzinsung von Spar-Einlagen (Depositen).
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Check-Conto-Corrent-Verkehr.
Wechsel-Wechsel-Domesticstelle für Wechsel.
Einlösung von Coupons.

Hypotheken-Vermittlung.
Verloosungs-Controle.
Privat-Tresore
(einzeln vermietbar).

Ausverkauf
wegen vollständiger Aufgabe meines Detail-Geschäfts:
Echter alter Kornbranntwein 1/4 Ltr. Flasche sonst 2.75, jetzt 2.00.
Bommerländer, Flensburg sonst 1.75, jetzt 1.40, echter Alt-
vater-Liqueur 1/4 Fl. sonst 2.00, jetzt 1.70, 1/2 Fl. sonst 1.10, jetzt 85, echter Gilka, Getreide-
kümmel sonst 1.50, jetzt 1.20.
Carmeliter Gilka's Kräuterliqueur 1/4 Original-Flasche sonst 3.00, jetzt 2.30, Aromatisier 1/4 Liter-
Flasche sonst 2.50, jetzt 1.90.
Cognac 3/4 Liter-Flasche sonst 2.50, jetzt 1.90, Punsch Royal, Kaiser-Punsch, Burgunder-Punsch, Arac-Punsch, Old Sherry-Punsch, Rom-Punsch, Schlummer-Punsch, sämtliche Punsche v. Gilka, Berlin 1/4 Fl. sonst 3.25, jetzt 2.40, 1/2 Fl. sonst 1.75, jetzt 1.30.
Weine: Süsser 1/4 Fl. sonst 1.50, jetzt 1.00, bei 12 Flaschen 65, Niersteiner sonst 1.50, jetzt 1.00, bei 12 Fl. 90, incl. Glas etc. etc.

Fr. Otto Selle,
Colonialwaaren-, Wein- und Conserven-Handlung,
Bismarckstr. 27.



Centralheizungs-Anlagen.
Die vollständige Einrichtung von Dampfheizungen mittelst Hochdruck oder Abdampf- Niederdruck-Dampfheizungen mit doppelt wirkendem Zugregulator und Regulierung der einzelnen Ofen, Warmwasserheizungen und combinirte Systeme für Betriebe, öffentliche Gebäude und Privathäuser, desgl. Profenanlagen für gewerbliche Zwecke, Dampfbäder, Warmwasserbereitung etc., sowie Auslieferung v. Reparaturen übernahm
Dicker & Werneburg, Thurmstr. 123, Fernspr. 31.

Impfe
Mittwochs und Sonnabends 2-3 Uhr. Alte Promenade.
Dr. Fr. Fischer, nade 14.
Schurig's Sprach-Institut.
Methode Berlitz. Englisch, Französisch, Italienisch, Nationale Lehrkräfte, Konversations-, Korrespondenz-, während des Unterrichts wird nur die zu erlernende Sprache gesprochen, Tages- und Abendklassen für Damen und Herren, Prospekte gratis und franko.
Die Direction, Sternstrasse 8.

Otto Neitsch, Halle (Saale).
Fabrik für Feld-, Industrie- und Drahtseil-Eisenbahnen.
Transporteinrichtungen nach bester Auswahl für jedes Quantum, alle Terrainverhältnisse und Entfernungen.
Langjährige Specialität. Prima Referenzen aus allen Welttheilen. 22 D.R.-Patente und gesetzlich geschützte Muster.
Abtheilung I:
Feld- und Industrie-Eisenbahnen für Locomotiv-, Zugvieh- und Hand-Betrieb.
Wagen jeder Art. Radsitze, Räder. Lager. Drehscheiben. Weichen. Festliegende und leichtbewegliche Gleise, vorzögl. Constructioen.
Beste und billigste Kippwagen der Welt.
Abtheilung II:
Drahtseil-Eisenbahnen aller Art
a) Glets-Seileisenbahnen. Wagen auf Schienenlaufend, Curven ausfahrbar ohne Zwischenstationen, Ueber- und unterirdisch. Bequeme Zubehörgang.
b) Luft-Seileisenbahnen f. schwierige Terrain-Verhältnisse und als Hängebahnen für Handbetrieb in neuester vorzüglicher Construction.
c) Bremsberge ohne Maschinenkraft und Aufzugsbahnen.
d) Universal-Luftseil-Transporteure selbstthätig für gleichzeitige Horizontal-, Vertikal- u. Curven-Förderung.

Arin-Untersuchung
chem. u. microscop. sowie Prüfung von Auswurf auf Tubercelbacillen fertigt gewissenhaft und billig
Strothier & C., Pariserstr. 24.
Fürst. Damenfriseurin empfiehlt sich in und um dem Eisenbahn-
G. Müller, Bergstraße 7, p.

Wer seine Uhr gut
und billig reparirt haben will benutze sich an
C. Hammer, Uhrmacher, Seidener Straße 42.
Altes Neue Feder 1 Stk., Glas 10 Stk. unter Beiger 10 Stk., Bügel 10 Stk. Garantie. Schlüssel 5 Stk.

Patent-Muster- und Markenzeichen etc. ertheilt prompt, in jedem Fall und billig
R. Dreyer, Anhalter Str. 8.

G. H. Fischer
Fernsprecher 893. Bankgeschäft. Reichsbank-Giro-Conto.
Halle a. S., Poststrasse 13.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Verkaufsstelle div. unkündbarer 3, 3 1/2, 4 1/2 Hypothekenbank-Pfandbriefe (provisionsfreie Berechnung zum Berliner Börsenkours.)
General-Agentur der Allgemeinen Renten-, Capital- und Lebens-Vers.-Bank „Teutonia“ in Leipzig. (Erläutert 1892.)
Haupt-Agentur der Königlich-Preuss. Feuer-Versicherungsgesellschaft „Colonia“.

Damen-Heim-Lotterie
Ziehung in Cassel am 16. u. 17. September
Hauptgewinn: Mark
50,000
zus. 4874 Gewinn W. 150,000 Mark
Nur 1 Mark für 1 Loos (11-10 M.)
Porto u. Liste 20 Pf.
Loos-Versand auch geg. Coupons u. Briefmarken.
CARL HEINTZE
Berlin W., Unter den Linden 3.



Axel Lewin, Schneidermeister
15 Schiffstraße 15
empfiehlt die Neuheiten für Herbst und Winter zur Anfertigung feinsten Herren-Moden.
— Christliches Geschäft. —

Fort mit den Hosenträgern!
Zur Ansicht erhält Jeder franco gegen Franco-Rücksendg. 1 Gesundheits-Spiralhosenträger, bequem, stets pass., ges. Haltg., keine Athemnoth, kein Druck, kein Schwitzen, kein Knopf. Preis 1.25 Mk. (3 Stück 3 Mk., per Nachn.). Schwarz & Co., Berlin S. (70), Annenstr. 23. Vorr. gesichert.

Ernst Vieweg,
Geiststrasse 48 — Fernspr. 755
empfiehlt Grösste Auswahl aller Gas-Beleuchtungs-Gegenstände.

Die werthvollsten Erdbeersorten der Neuzeit in Bezug auf riesenhafte Grösse, gefällige Form, brillante Färbung, Haltbarkeit, vielfache Verwendbarkeit, mannichhaftes Erscheinen und edelsten Wohlgeschmack der Früchte sind
Goeschke's „Hohenzollern“ und
Goeschke's „Kaiser Nikolaus von Russland“
Den soeben erschienenen, reich illustrierten Hauptkatalog über obige wundervolle Sorten, sowie über sämtliche früheren Züchtungen versendet gratis und franco
G. Goeschke sen., Erdbeerzüchter in Coethen (Anhalt).

Ahr-Rothweine
Eigene Kelterung. Eigene Reblausreinigung. Besondere Reblausreinigung. Besondere Reblausreinigung. Besondere Reblausreinigung.
Joseph Brogitter & Co.
Königsplatz 22, Halle a. S.

Julius Blüthner
Kaiserliche und Königliche Hof-Pianoforte-Fabrik.
Filiale: Halle a/S., Poststrasse 21.
Reiche Auswahl.
Stimmungen. Reparaturen.

Hallesche
Jalousie- und Rollladen-Fabrik
HALLE a. S. Franz Rudolph & Co. Krausenstr. 16.

Zur Anfertigung feiner Anzüge für Herren und vernehme eigenen Stofflager empfiehlt sich
F. W. Manig, Schneidermeister, Forststr. 18, II.

Stottern, Stammein u. ionische Sprachfehler heilt das Neumann'sche Sprachheilinstitut in Halle a/S. bei Prof. Wittkind
Mariane Seibt, beginnen neue Deutsch- und Englischunterricht. Rückers u. Prospekte gratis.

Gänsefedern
Nicht II. oder III. Qualität, nicht mangelhaft, sondern in allen Theilen Deutschlands mit gleichem Erfolge ausgezogen.
Nicht II. oder III. Qualität, nicht mangelhaft, sondern in allen Theilen Deutschlands mit gleichem Erfolge ausgezogen.
Nicht II. oder III. Qualität, nicht mangelhaft, sondern in allen Theilen Deutschlands mit gleichem Erfolge ausgezogen.

Prima Kernleder-Treibriemen, vorzüglichster Eichenholzgerbung, auf nassem Wege gestreckt, wodurch Nachziehen im Betriebe fast gänzlich ausgeschlossen, fabrizirt
Fr. Stephan, Mülhausen i. Th. (an Gegr. 1851). Feinste Referenzen.
Jahresproduction über 300,000 m Lederriemen.

Portwein, a St. 1.25, 1.50, 2 Mark und höher.
Samos, a St. 1.50 Mark.
Marsala, Sherry, Malaga, Madeira in größter Auswahl! Bei Mehrabnahme (12 St.) Rabatt!
Julius Bethge
Jub. Klippert & Engel, Leipziger Strasse 5.

Die beste Feder:
AUG WEDDY HANGELSFEDER
Aug. Weddy, Leipziger Strasse 22.

Die Expedienten der Halle-Zeitung befinden sich
Er. Stein, Neue Promenade 1 und Hauptstr. 24 (Wohngebäude).
Mit Beifall und Unterhaltungsblatt.